

ZUR HOLLÄNDISCHEN MALEREI UM 1700

Die Bewertung der unter den Zeitgenossen noch gefeierten holländischen Bildkunst der Jahre um 1700 fiel gelegentlich schon im fortgeschrittenen 18. Jahrhundert, einmütig aber seit dem frühen 19. Jahrhundert und bis in die jüngste Gegenwart hinein durchweg negativ aus: Von Ermattung und Dekadenz, von Niedergang und Verfall der holländischen Malerei war dabei meist die Rede. Die einem internationalen, klassizistischen Stilideal verpflichteten Werke der Jahre nach 1670 wurden dabei stets den hochgeschätzten Gemälden des vorangehenden sogenannten *Goldenen Zeitalters* gegenübergestellt, das scheinbar ganz der maltechnisch perfekten Nachahmung der »sichtbaren Welt« verpflichtet war – und das bis heute den Ruhm der holländischen Malerei bestimmt. Stilisierung und Theatralik fand man jetzt statt Natürlichkeit und Realismus, blutleere Historien statt lebenssatter, alltäglicher Begebenheiten, unselbstständige Nachahmung ausländischer Vorgaben statt eigenständig holländischer Prägung – so weit, holzschnittartig gefasst, die gängigen Oppositionen. Mit dem Tod von Frans Hals (1666) und Rembrandt (1669) schien die glanzvolle Epoche der holländischen Malerei endgültig beendet.

Dieser weitverbreitete Befund verhinderte in der Folge – von nur wenigen Ausnahmen abgesehen – die Auseinandersetzung mit der Malerei Amsterdams, Rotterdams und Den Haags um 1700; kaum je wurden die späten Meister und ihre Werke in Ausstellungen oder wissenschaftlichen Beiträgen berücksichtigt. Erst seit wenig mehr als zwei Jahrzehnten rückt die Epoche nach Rembrandt allmählich stärker in den Blick, nachdem gleichfalls lange Zeit wenig beachtete Teilbereiche der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts – der Utrechter Caravaggismus, die Leidener Feinmalerei und zuletzt der frühe Klassizismus – ihre Wiederentdeckung und Neubewertung erfahren hatten. Hauptmeister wurden oder werden in Werkmonographien behandelt (unter anderem Niemeijer 1973, Gaetgens 1987, Roy 1992), gelegentlich auch in Ausstellungen vorgestellt (Amsterdam 1995). Zudem setzte begleitend die intensive Erforschung der bedeutenden kunsttheoretischen Texte der Zeit ein, die ja nicht selten von den Malern